

## **Festrede anlässlich der Verleihung der Fachmaturazeugnisse 2019**

*Liebe Fachmaturae, lieber Fachmaturus, liebe Anwesende*

Sie werden es vielleicht vermutet haben, vielleicht haben sie es sogar erwartet – und die Antwort lautet: Ja. Auch hier und jetzt vertraue ich auf die Kraft von Geschichten, hier ist sie also, die Parabel:

Sie findet sich bei David Foster Wallace, meiner Quelle der Inspiration in vielen Lebenslagen.

*Schwimmen zwei junge Fische des Weges und treffen zufällig einen älteren Fisch, der in die Gegenrichtung unterwegs ist. Er nickt ihnen zu und sagt: «Morgen Jungs! Wie ist das Wasser?» Die zwei jungen Fische schwimmen eine Weile weiter, und schliesslich wirft der eine dem anderen einen Blick zu und fragt: «Was zum Teufel ist Wasser?»*

Wenn Sie nun aber denken, dass ich – der ältere Fisch -, Ihnen diese Frage beantworte, dann liegen Sie falsch, und das aus mehreren Gründen. Ich bin zwar der ältere Fisch, aber keineswegs weise, und zweitens sind Sie von heute Abend an reif, und dazu gratuliere ich Ihnen herzlich! Diese Reife, welche Ihnen das Zeugnis, das Sie bald in Händen halten werden, schwarz auf weiss bescheinigt, lädt also ein, *zusammen* noch einmal etwas genauer hinzuschauen: auf die Parabel und auf das, was sie offen legt und gleichzeitig verbirgt.

Vorschnell und selbstzufrieden auf die Frage zu antworten, dass die beiden jungen Fische das Offensichtliche nicht erkennen; diese Pointe wäre billig, *zu* billig. Und doch stimmt sie - aber, und hierin liegt meiner Meinung nach das Heimtückische: Alltägliches und Gewohntes einfach so anzunehmen, genügt nur dann, wenn jeder Einzelne sich als kleiner und – wie sie jetzt – noch junger Fisch hin und wieder die Frage stellt, welche *Haltung* er als Fisch im Wasser denn einnehmen will. *Haltungen* geben *Halt* und fordern ein *Sich-Verhalten*; dazu später mehr. Und schon zeigt sich, dass viele Fische sehr viele unterschiedliche Haltungen haben und dass die sehr vielen Fische mit den noch sehr viel mehr Haltungen einander in die Quere kommen müssen. Was also tun?

Damit habe ich das eigentliche Thema meiner kleinen Rede schon benannt: Es geht darum, *Haltungen* auszubilden und Entscheidungen zu treffen - und was es dazu braucht, ist keine leicht zu lernende Aufgabe, aber wer hat Ihnen je versprochen, dass Erwachsen-Werden einfach sei?

Sich entscheiden: Das Wort bei seinem Sinn genommen, heisst trennen, dazu braucht es *Unterschiedliches*, das *erkannt* werden will, damit *ausgewählt* werden kann, kurz: Ich muss *innehalten* – *einen Zwischen-Halt einlegen*, und da ist ja wieder das Wort und damit mein Thema: Um zu einer *Haltung* zu kommen, braucht es ein Nachdenken: über sich, die Mitmenschen - also die Gemeinschaft -, die Welt.

Ich will Ihnen ein Beispiel machen, das Sie kennen, aber von heute an so nicht mehr erleben und erfahren werden:

Stellen Sie sich vor, Sie sitzen in einer Deutsch-Stunde, die Lehrerin, in diesem Falle ich, fragt Sie zum wiederholten Mal nach der korrekten grammatischen Form bei indirekter Rede, und Sie denken dabei an nichts anderes als an den nächsten *Post*, mit dem Sie Ihre Fan-Gemeinde überraschen wollen. Sie wünschen sich weit weg, die Lehrerin aber lässt nicht

locker, Sie fühlen sich gestört, die Lehrerin nervt – doch *halt*: *GENAU DAS IST WASSER*, und genau das ist das Heimtückische: Jetzt *könnten* Sie nämlich eine Entscheidung treffen und das ganze Szenario aus *Distanz* betrachten, kurz: Sie *suchen* eine andere Perspektive (im Beispiel die der Lehrerin) - und *lassen Sie zu* - und landen so erst bei einer *Haltung*, *Ihrer Haltung*. (Von den Konsequenzen, die sich daraus in meinem Beispiel ergeben können, will ich nicht weiter sprechen).

Was damit gewonnen ist, wollen Sie jetzt wissen?

Theoretisch: Der Mehrwert – um doch noch ein Zeitgeist kompatibles Wort in meine Rede zu schmuggeln – einer solchen *Haltung* liegt klar auf der Hand: Wahrheit gibt es nur im Plural (kurzer, aber mir wichtiger Zusatz: zumindest hier auf Erden), alles andere verdient nur den Namen: *meine* Wahrheit. Woran *ich* glaube und was *mir* wichtig ist, sieht für viele meiner Mit-Fische ganz anders aus. Die Fähigkeit also, sich selber *nicht* zum Nabel der Welt zu erklären und sich *nicht* ins Zentrum allen Denkens und Handelns zu stellen, diese Fähigkeit gilt es zu bilden und auszubilden. Tagein, tagaus, immer wieder aufs Neue und vielen gescheiterten Anläufen zum Trotz.

Im *Meer* des Gewohnten und Alltäglichen aufmerksam zu sein, nach innen zu hören und sorgfältig mit sich und den anderen umzugehen, mit der Natur und unserer Welt, erst dann *verhalten* wir uns – und haben eine *Haltung* –, das ist die Botschaft, die ich Ihnen gerne mit auf Ihren Weg geben möchte. Erst dann treten wir Menschen miteinander in ein *Verhältnis*, das diesen Namen auch verdient. Das ist und wird nicht einfach, aber wer hat Ihnen je gesagt, dass Leben einfach sei?

Es ist komplex, mehrdeutig und ambivalent.

Aber nur in dieser Vielschichtigkeit wird etwas frei, was – vielleicht – den Namen Glück trägt. Wir Menschen besitzen nämlich die wundersame Gabe, auch im Alltäglichen und Offensichtlichen – *in eben diesem Wasser* - glücklich sein zu können. Glück ist weder ein Recht (nur bei den Amerikanern ist es ein Menschenrecht!), noch eine Pflicht, sondern vielmehr ein flüchtiges und oft unverdientes Geschenk. Glück hängt aber, meiner Meinung nach, eng mit Wissen zusammen. Ein Blick auf die Herkunft des Wortes, es geht zurück auf das Mittelhochdeutsche «g(e) lücke», soll meine Ausführungen abrunden: Glück ist es *dann*, wenn es um diese Lücke weiss, die sich auftut, wenn man *inhält*, einen Schritt zurück tritt und von sich absieht, wenn man sich zu einer *Haltung* entscheidet, frei und sich selbst bewusst und wenn man damit leben kann, dass Glück immer flüchtig ist, kurz nur vorbei schaut und im Verborgenen aufscheint - einem Verborgenen, das *aber* geborgen werden kann - und bei dem man sich geborgen weiss:

Dann ist das hier zwar *immer noch Wasser*, aber Sie würden auf die Frage, die in der Parabel gestellt wird: *Wie ist das Wasser, Jungs?* eine Antwort wissen: **IHRE** Antwort!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Glück.

Mehr kann ich Ihnen nicht sagen, liebe Ehemalige, die Sie in wenigen Minuten sein werden. Jetzt dürfen Sie, nein: Jetzt müssen Sie Ihr Glück in die eigenen Hände nehmen. Es gibt eigentlich nichts Schöneres.

Lisa Fitz